

## Göring sprach in Hamburg

Die vom Gau Hamburg der NSDAP in sämtlichen Sälen des Zoo veranstaltete Versammlung, in der der preussische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring die Lage des deutschen Volkes in Rücksicht auf Ausblick darlegte, gestaltete sich zu einer Massenversammlung von seltener Begeisterung und Geschlossenheit. Der Ministerpräsident leitete seine Rede mit einer grandlegenden Abrechnung mit dem überwundenen parlamentarischen System ein. Mit dem 30. Januar 1933, rief Göring unter förmlichen Beifallstundgebungen aus, ist ein neues Kapitel der deutschen Geschichte begonnen worden, das man wieder mit den Worten „Ehre und Freiheit“ überschreiben kann. Das ist aber Hitlers größte Tat, daß er aus einer Summe von Menschen, von Interessenten, von gegeneinander wirkenden Kräften die Geschlossenheit eines Volkes geschaffen hat. Erst mit dieser Geschlossenheit haben wir die Kraftquelle erlangt, aus der allein der Aufbau möglich ist. Der Ministerpräsident gab sodann einen Überblick über die entsetzlichen Zustände wälder Zerrissenheit, die mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution endlich überwunden wurden.

Der Ministerpräsident ging dann auf die in bestimmten Kreisen wieder aufgeworfene Frage der Wiederherstellung der Monarchie ein. In jenem Augenblick, wo das deutsche Volk zusammengeschlossen ist zur Einheit, muß diese Frage kaum sein, daß sie nicht als Sonderinteresse irgendwo vorangestellt werden. Das Interesse eines Hauses und einer Familie darf nicht über den Interessen der Nation stehen. Das deutsche Volk denkt jetzt an nichts anderes als daran, das kostbare Gut seiner Geschlossenheit fest und fester zusammenzuschweißen. Wir wollen es unseren Kindern oder unseren Enkeln überlassen, sich einstmals die Staatsform zu wählen, die sie für richtig halten. Wir Lebenden, wir haben Adolf Hitler. (Bei diesen Worten Görings steigerte sich der Beifall der Zehntausende zu einem orkanartigen Losen.)

Der Ministerpräsident ging dann mit einer anderen Art von Feinden des deutschen Volkes ins Gericht, mit denen, die da glauben, durch Schöpfung von Interessentenklängen in Form von Parteien die Einheit des deutschen Volkes sabotieren und so wieder persönliche Interessen in den Vordergrund schieben zu können. Er ging dann auf die „Sorgen“ gewisser kirchlicher Kreise ein und sagte: Wenn man dort glaube, noch länger das deutsche Volk mit konfessionellen Streitigkeiten langweilen zu können, dann müßte vielleicht eines Tages dem Kirchenregiment gesagt werden, daß doch einmal der Staat eingreifen müsse, wenn man selbst nicht imstande sei, Ruhe und Ordnung zu halten. Nach einem Hinweis auf die gefährliche Heide der Akeritaten in den österreichischen Zentrallagern gegen das neue Deutschland stellte der Ministerpräsident fest: Nirgends kann die Glaubensfreiheit des Menschen besser verwurzelt sein als im Nationalsozialismus. Unseren Glauben lassen wir uns nicht vor schreiben, den bestimmt jeder so, wie es ihm ums Herz ist. Wer heißt denn heute gegen das nationalsozialistische Deutschland? Sehen wir uns doch im Ausland um. Wer ist es, der das deutsche Volk als ein Volk schlimmer Verbrecher hinstellt? Es ist immer der Jude, der schon einmal unsere Kultur zerstört und vernichten wollte.

„Wir achten und ehren die Wissenschaft,“ so fuhr Göring fort, „sie darf aber nicht Selbstzweck werden.“ Unser ganzes Wissen muß dazu dienen, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.



Ehrend der gefallenen preussischen Kommandeure

In der Ruhmeshalle des Zeughauses in Berlin fand die feierliche Einweihung von Gedenktafeln für 350 Kommandeure selbständiger preussischer Truppenteile statt, die im Weltkrieg ihr Leben für das Vaterland ließen. Generalkriegsmarschall v. Madenjen und Generaloberst v. Blomberg leiteten die Front der Ehrenformationen der Reichswehr, der SA und der SS ab.

um dem deutschen Volk sein Leben, seine Arbeit und sein Brot zu verdienen. Das ist die Wissenschaft, die dem Volke dient.

Der Minister wandte sich dann mit aller Schärfe gegen die unfruchtbaren Kritiker. Das Vertrauen ist die Basis, auf der wir alles aufbauen müssen. Es ist die Basis, auf der das Reich steht. Wer an diesem Vertrauen nagt, begeht ein Verbrechen am Volk, er begeht Landes- und Hochverrat. Wer dieses Vertrauen zerstören will, zerstört Deutschland (Beifall). Wer gegen dieses Vertrauen sündigt, hat sich um seinen Kopf gebracht. (Stürm. Beifall.) Gott habe Deutschland geholfen, er habe uns den Führer geschenkt, der uns emporgeführt habe aus der Nacht, die über Deutschland lag. Er habe die Fackel des Glaubens entzündet, die zur Sonne geworden sei. „Das ist die Arbeit des Führers,“ so schloß der Redner, „und deshalb müßt ihr dem Führer reflexlos euer Vertrauen geben, dem Führer, dem Retter Deutschlands!“

## Sie müssen

die „Schwarzwälder Tageszeitung“ beziehen, wenn Sie über alles unterrichtet sein wollen.

## Die Transferverhandlungen

Schwerin-Krofigl nach London abgereist

Berlin, 26. Juni. Die deutsche Regierung wird die am 22. Juni veröffentlichte Note der englischen Regierung über die Transferfrage am Dienstag beantworten. Die Antwortnote der deutschen Regierung wird veröffentlicht werden, sobald sie der englischen Regierung zugegangen ist. In der Note wird der Vorschlag der englischen Regierung, zu einer Erörterung der Transferfrage Vertreter nach London zu entsenden, angenommen. Die deutsche Delegation, die Montag nach London abgereist ist, besteht aus Ministerialdirigent Dr. Berger, Reichsfinanzminister Schwerin-Krofigl, vortragender Legationssrat Dr. Ulrich, Direktor bei der Reichsbank Bleffing.

Transferverhandlungen mit der Schweiz

Bern, 26. Juni. Minister Studi, der Führer der schweizerischen Transfer- und Wirtschaftsdelegation, ist Montag wieder nach Berlin gereist, um mit den deutschen Reichsstellen die Transferverhandlungen wieder aufzunehmen. Die Haltung im Bundesrat ist unverändert die, daß man mit Deutschland auf dem Verhandlungswege zu einer Verständigung gelangen will und den Wünschen gewisser Kreise kein Gehör schenkt, die vom Bundesrat ein scharfes und kategorisches Ausreten verlangen. Man hofft, nach den Aussprachen, die Minister Studi mit dem Direktorium der schweizerischen Nationalbank und der schweizerischen Bankervereinigung hatte, daß sich auf Grund der schweizerischen Passivität im Warenaustausch leichter eine Regelung finden lasse, wie beispielsweise bei England und Amerika.

## Frontkämpfer Frankreichs warnen die Regierung

Paris, 26. Juni. Der Vorsitzende der Nationalen Frontkämpfervereingung, Municipalrat Lebecq, weist im „Journal“ die Regierung nachdrücklich auf ihre Pflicht hin, für die Säuberung des Staates zu sorgen. Am 8. Juli würden die Frontkämpfer Rechenschaft fordern. Die gewiß anerkennenswerten Bemühungen des Ministerpräsidenten Doumergue würden vergeblich sein, wenn nicht vielmehr für die Hebung der Moral des Landes und für die Verstrafung der Schuldigen getan würde. Man kenne diejenigen, die die französischen Später ausgeplündert hätten, aber man verfolge sie nicht. Seien sie etwa zu hoch gestellt oder zwingen gewisse geheime Mächte, die die Republik mit Beschlag belegt hätten, dem Lande die Diktatur der Ullge auf? Warum werde mit zweierlei Maß gemessen? Die Regierung müsse Mut zeigen, sonst werde der 6. Februar schlimme Folgen haben.

Paris, 26. Juni. In einem der größten Pariser Säle hatte unter dem Vorsitz des früheren radikalsozialistischen Abgeordneten Bergery und des Professors Langevin die sogenannte Front Commun, in der die verschiedensten linksstehenden Elemente zusammengeschlossen sind, eine Tagung abgehalten. Mehrere Gruppen gerieten nach der Versammlung im Etoilevierel mit Vertretern rechtsstehender Jugendverbände aneinander. Polizei mußte eingreifen, um die Kämpfer zu trennen.

## Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Fridma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Jedenfalls darf aber Herr von Feldern kommen und um deine Hand anhalten!“

„Gewiß Mama!“ sagte Grete ganz sanft und dachte im Stillen: „Ich bin selber neugierig auf den Augenblick, wo ich voraussichtlich... meinen ersten Korb verteilen werde.“

Lotte hätte nicht die intensiv ausgeprägten Ohren haben müssen, die den Inhabern ihrer Berufstätigkeit meistens zu eigen sind, um nicht sofort zu bemerken, daß da hinter der Tür sich etwas Schwerwiegendes ereignete.

Sie war über alles orientiert, was im Bröcklechen Hause vorging und jetzt, wo es Fräulein Grete anging, die sie in ihr Herz geschlossen hatte, konnte sie es nicht übers Herz bringen, vom ... noch fortzugehen. Die ganze Unterhaltung hatte sie belauscht.

Beinahe hätte sie mit dem Fuße zornig aufgetreten, so unglaublich fand sie das Angebot des Ehepaars.

Empört wandte sie dem Schlüsseloch den Rücken, sie hatte genug gehört.

Als das junge Blut sollte an einen Allen verschachtet werden, bloß damit Grete aus dem Hause kam, wo sie anscheinend unbehaglich war.

Da war doch gewiß dieser Drache... diese Schwiegermutter daran schuld, die sie vorher so heruntergeputzt hatte, weil sie die verschwindenden Haarnadeln, mit dem die Alte ihren falschen Dutt feststecken mußte, nicht finden konnte. Aber das stand fest: wenn das gnädige Fräulein aus dem Hause ging, dann würde sie mitgehen.

Eigentlich verstand sie Grete nicht. Das sonst so tapfere Mädchen, das sich immer so geschickt zu verteidigen verstand, schien sich ganz verändert zu haben. Ihr unverständlich!

Sie hätte das nicht sein dürfen. Das würde eine ganze Menge Unruhe gegeben haben, daß denen da drinnen die Augen übergegangen wären!

„So wahr ich Lotte Kümmel bin!“ bekräftigte sie ganz laut und schwang drohend den Wischlappen in der geballten Faust.

Vater und Tochter befanden sich allein. Bröckle streichelte das weiche Haar seiner Tochter. „Na, Gretchen, aufrechtig gesprochen... was sagste zu dem plötzlichen Bräutigam?“

Grete seufzte tief. „Mein Verstand sagt vielleicht ja... wenn ich aber das Herz frage, dann...“

Bröckle unterbrach sie schnell: „Also, Kind, laß dir auf sowas nicht ein. Der Verstand muß mit dem Herzen immer gleichen Schritt halten. Nie mal an, ich bilde mir nicht im geringsten ein, daß deine jetzige Mutter mit dem Herzen gewöhnt hat. Ne, ne... da sprach der Verstand sein bedachtsames Wort. Darüber bin ich mir vollkommen klar... und siehste, wenn mich nicht alles trügt, ist sie ganz glücklich geworden.“

Grete nickte stumm. „Na siehste,“ fuhr er fort, „denn sind wir uns ja einig.“

Er schloß sie beruhigt in die Arme. Frau Lydia, gefolgt von ihren Töchtern, erschien in der Tür, breitete die Arme aus und wollte zunächst ihren Schwiegersohn in die Arme schließen.

Der aber wich geschickt aus. Ein strafender Blick traf den innerlich feiernden Bröckle. Aber Grete entging nicht dem Zärtlichkeitsausbruch der alten Dame.

„Mein teures Kind!“ sagte die alte Dame, die scheinbar ihren ganzen Groll vergeffen hatte. „Wie glücklich bin ich, daß du dieses große Glück machen wirst.“

„Aber ich habe ja noch nicht ja gesagt! Ich will es mir doch erst überlegen!“ begehrt Grete auf. Sie war innerlich empört, daß man sie, ehe sie zugesagt hatte, schon als künftige Braut des alten Herrn von Feldern feierte.

„Du wirst es doch, mein Kind! Bedenke diese Partiel

Ein Mann von Adel... Kind, wann wird dir das wieder geboten!“

Jetzt setzten auch die drei Töchter, das A, B, C, an, Grete zu umarmen, aber da wehrte sich Grete mit aller Energie.

„Jetzt laß mich aber mal in Ruhe, Herrschaften! Ich habe Papa versprochen, ich werde es mir überlegen und Herr von Feldern darf seine Bewerbung vorbringen! Schluß damit! Wir werden sehen!“

Aber Frau Lydia hörte kaum auf ihre Worte. Für sie war es eine ausgemachte Tatsache, daß sich Grete diese große Partie nicht entgehen lassen würde.

„August, ich bin ja so froh bewegt,“ faufelte sie mit übertriebener Liebenswürdigkeit. „Eveline hat mir alles berichtet. Gretchen zieht doch direkt das große Los. Die Gattin dieses bedeutenden Großkaufmannes zu werden, ist ein Glück, um das sie tausende Frauen beneiden werden. Das versöhnt mich mit vielem, was ich in Ihrem Hause erduldet habe.“

Eine Krokodilsträne wuschte sie sofort aus dem Auge, um ihr keine Gelegenheit zu geben, ihren forden aufgelagten Teint zu verwischen.

„Und wissen Sie, mein lieber Augustus,“ fuhr sie gleich wieder fort, „diese Heirat wird dem Hause Bröckle...“ sie empfand jedesmal beim Nennen dieses plebejischen Namens einen Stich im Herzen, „wird Ihrem Hause einen erhöhten Glanz bringen. Und diese Verbindung verdanken Sie im Grunde genommen nur uns, Ihrer verschmähten, vornehmen Verwandtschaft.“

Bröckle wußte zwar garnicht, wieso? Feldern war ihr bloß dem Namen nach bekannt, denn bei seinen Besuchen war sie nicht anwesend gewesen, da sie ein paar Tage verweist war.

Urbulzig ergab er sich seinem Schicksal. Wenn nicht jetzt ein rettender Engel erschien, mußte er zum so und so vielen Male hören, wie er durch die Verbindung mit ihrer Familie, deren Ahnen bis zu den Kreuzritzen reichten, erst für die besseren Kreise reif geworden war usw. usw.

Wenn doch ein rettender Engel gekommen wäre. Aber dieser Engel blieb fern.

Fortsetzung folgt!

Zusammenkunft Mussolini-Dollfus

Wien, 26. Juni. Das halbamtliche Organ der österreichischen Regierung, die „Arbeitsblätter“, teilt jetzt mit, daß Mussolini Dr. Dollfus eingeladen habe, ihn Ende Juli in seiner Villa in Riccione mit seiner Familie zu besuchen.

Der Führer besichtigt die deutsche Alpenstraße

Berlin, 25. Juni. Reichsminister Dollfus besichtigte am Montag in Begleitung des Generalinspektors für die Reichsautobahnen Dr. Loh die Arbeiten der im Bau befindlichen deutschen Alpenstraße, die bekanntlich von Vindau bis Berchtesgaden führen wird.

Verbrecher nach Ermordung eines Gefangenenaufsehers verschwinden

Delsnik i. B., 26. Juni. Eine schwere Bluttat wurde am Montag abend im Amtsgerichtsgefängnis in Delsnik i. B. verübt. Als der Gefangenenaufseher Otto Beder die Zelle des wegen politischer Vergehen seit einem Jahr in Untersuchungshaft befindlichen 34 Jahre alten Benzel Ottmar betreten hatte, wurde der Beamte von diesem überfallen und mit einem Handtuch erwürgt.

Ottmar nahm dem Beamten die Zellenerschlüssel ab und besetzte den 35jährigen Mitgefangenen Bruno Gebhardt sowie den 30 Jahre alten Karl Schröder aus ihren Zellen. Durch Hilflosigkeit dann die drei Verbrecher, die im Garten arbeitende Frau des Hauptwachtmeisters in ihre Wohnung und zwangen sie unter Todesdrohungen, die Hintertür zu öffnen, durch die die Verbrecher ins Freie gelangten.

Schadenfeuer im Schloß Batochi

Königsberg, 26. Juni. Im Schloß Biedau bei Czang, das dem früheren Ernährungsminister Oberpräsidenten a. D. v. Batochi gehörte und von diesem an das „Krankenhaus der Barmherzigen“ als Erholungsheim für Dialysen verpachtet ist, brach am Dienstag mittag, durch einen schadhafte Schornstein verursacht, Feuer aus. Der Brand wurde erst entdeckt, als hohe Flammen aus dem nördlichen Flügel des prachtvollen Schlosses schlugen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ins Reichsernährungsministerium berufen. Werner Willkens wurde unabhängig von seinem Posten als Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium von Reichsminister Darre in das Reichsernährungsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen.

Rätmern Turnfeste verboten. Das schon vor längerer Zeit für Mitte Juli angelegte große Gauturnfest in Willach ist von den zuständigen Polizeibehörden verboten worden.

Eröffnungssitzung des Volksgerichtes verschoben. Die feierliche Eröffnungssitzung des Volksgerichts, die am 2. Juli im Preussenhaus in Berlin erfolgen sollte, ist aus technischen Gründen auf 10. Juli verschoben worden.

Zwei Bergsteiger abgestürzt. Der Mühlenbesitzersohn Hugo Singer aus Nieder und der Schneider Franz Bed aus Markt Oberdorf im Allgäu begaben sich an den Geißelstein, um diesen erstmals an der gefährlichen Nordwand zu ersteigen.

Ein neues Seeungeheuer? Kapitän Jonjon, der die schwedische Bark „Gertrud Bratt“ befehligt, erhebt den Anspruch, ein dem Loch-Neu-Tier ebenbürtiges Seeungeheuer in der Nähe der Hebriden beobachtet zu haben.

Brandstifterbande in Chicago. Die Polizei hat eine aus 11 Männern und einer Frau bestehende Brandstifterbande festgenommen, der man den größten Teil der großen Brandkatastrophen, die sich in den letzten drei Jahren in Chicago ereigneten, zur Last legt.

Zwölf russische Zeitungen in Polen verboten. Einer Verfügung des polnischen Innenministeriums zufolge haben 12 kommunistische Zeitungen und Zeitschriften, die vorwiegend in Moskau oder Charkow erscheinen, das Verbreitungsrecht in Polen verloren.

Französisch-italienische Luftfahrtverhandlungen. Der „Matin“ kündigt an, daß der Unterstaatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, Valle, am Dienstag zu Verhandlungen mit Luftfahrtminister General Demain in Paris eintreffen werde.

Weltkunstflugmeister Gerhard Fiebler zum Fliegerkapitän ernannt. Weltkunstflugmeister Gerhard Fiebler wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den deutschen Flugsport zum Fliegerkapitän im Deutschen Luftsportverband ernannt.



Stadtkinder aufs Land

In diesem Jahr will die NS-Volkswohlfahrt nicht weniger als 500 000 erholungsbedürftige Stadtkinder aufs Land schicken. Um die erforderlichen Mittel zu beschaffen, wird am 30. Juni und 1. Juli im ganzen Reich die oben abgebildete Plakette verkauft.

Handel und Verkehr

Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1934 hat sich die gesamte Kapitalanlage um 80 Millionen RM. verringert. Während des Juni sind somit nur zwei Drittel der Inanspruchnahme der Reichsbank zum Reiz-Ultimo zurückgelassen.

Wirtschaft

Kolonialgedenkmärkte der Deutschen Reichspost. Die Deutsche Reichspost gibt zur Kolonialgedenkmärkte vier Freimärkte heraus mit Bildnissen von Männern, die sich um die früheren deutschen Kolonien besonders verdient gemacht haben.

Wärkte

Stuttgarter Würtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 26. Juni. Nach außerordentlicher Festigkeit am Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt trat in den letzten Tagen wieder eine Beruhigung ein.

Stuttgarter Schlachttiermarkt vom 26. Juni

Zufuhr: 26 Ochsen, 30 Bullen, 206 Jungbullen, 389 Kühe, 475 Färjen, 1 Fresser, 1325 Kälber, 2510 Schweine. Abverkauf: 5 Ochsen, 4 Bullen, 40 Jungbullen, 70 Kühe, 110 Färjen, 40 Kälber, 150 Schweine.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 26. Juni

Frischfleisch: Rindfleisch 36-42 (letzter Markt 36-42), Rindfleisch Rinderviertel seit 54-60 (54-59), mittel 44-47 (unv.), gering 38-42 (unv.), Kalbfleisch 27-34 (28-35), Kälber mit Innereien 65-73 (62-69), Schweinefleisch 60-64 (58-64), Hammelfleisch 70-75 (unv.) Pf.

Eröffnung von Schuldverordnungsverfahren

Friedrich Haist, Eheleute, Glatten O.B. Freudenstadt. Chr. Dieterle, Kälberbrunn-Herzogswiler O.B. Freudenstadt. Wilh. und Wilhelmine Kühle, Wondorf O.B. Herrenberg. Karl Herfforn, Eheleute, Konditor, Altdorf O.B. Horb. Kaspar Kläger, Eheleute, Metzger, Eutingen O.B. Horb. Christian Herrhorn, Eheleute, Feldhof O.B. Horb. Robert Rothacker, Bielesberg O.B. Neuenbürg. Heinrich Bischoff, Eheleute, Langenbrand O.B. Neuenbürg.

Erteilungen der Ermächtigung, z. Abschluß eines Zwangsvergleichs

Christian Wacker, Unterhaugstett O.B. Calw. Johannes Hartmann, Eheleute, Oberhaugstett O.B. Calw. Christian Ammer, Dorndorf O.B. Freudenstadt. Wilhelm Hinger, Hilfsmonteur, Glatten O.B. Freudenstadt. Paul und Elise Däuble, Haslach O.B. Herrenberg. Karl Stump, Eheleute, Birkenfeld O.B. Neuenbürg.

Rechtskräftige Aufhebungen und Einstellungen von Einzahlungs- und Zwangsvergleichsverfahren

Karl Koch, Eheleute, Schwarzenberg O.B. Neuenbürg. Robert Wöcher, Eheleute, Neufang O.B. Neuenbürg. Friedrich Wilschke, Eheleute, Heidenbach O.B. Neuenbürg.

Rückkehr aus der Gefangenschaft nach zwanzig Jahren

Die Ergebnisse eines deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. In Montwiß, Kreis Ortschaft, fand in der Kirche die Ehrung des aus zwanzigjähriger Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Wilhelm Zapfa aus Montwiß statt.

Namen des Totgegläubten zu lösen. Wilhelm Zapfa wurde, 27 Jahre alt, 1914 mit den ersten Reservisten zum Allensteiner Regiment einberufen und kam nach Rußland. Seit Februar 1915 fehlte jede Nachricht von ihm.

ins asiatische Rußland

transportiert. Nach kurzer Zeit wurde er nach dem Moskauer Gebiet zurückbefördert und drei Jahre auf einem Gut beschäftigt. Nach Ausbruch der russischen Revolution wurden die Güter enteignet und er wurde auf einem Bauerngrundstück untergebracht.

von weiteren Fluchtversuchen absehen mußte und nur noch auf den ordnungsmäßigen Weg wartete. Er wurde nun in Rußland von einem Arbeitsplatz auf den anderen gehoben.

Zapfa gibt an, immer wieder gefürchtet zu haben, doch ist kein Brief in der Heimat angekommen. Inzwischen war er in Deutschland für tot erklärt worden. 1933 bekommt seine Mutter unverhofft die Nachricht vom Auswärtigen Amt in Berlin, daß ihr Sohn Wilhelm in Rußland lebt, und auch dessen Adresse.

seine Frau gestorben ist, kein Sohn, den er als sechs Monate altes Kind zuletzt sah, dagegen lebt. Sein eigener Vater ist inzwischen auch gestorben, seine eigene Landwirtschaft in Bruders Hände übergegangen.

In diesen Tagen kam er mit der Bahn bis Willenberg, aber kein Mensch erwartete ihn. Der Brief, den der Zurückgekehrte am Freitag in Königsberg aufgegeben hat, war noch nicht in Montwiß. Zu Fuß ging er die 10 Kilometer zur Heimat. Als er am Schulplatz vorüber kam, übte gerade eine Sportabteilung. Alle sehen ihn, sie erkennen ihn nicht.

auch nicht Sohn und Schwester. Einer schaute dem Fremden nach und fragte den Sohn: „Du, Otto, ist das nicht dein Vater?“ Dieser stutzte, schwang sich aufs Rad und fuhr dem Fremden nach. Eine kurze Frage, und schon liegen sich Vater und Sohn in den Armen. Dann strömten alte Bekannte herbei und grüßten den Heimgekehrten herzlich. Der Zurückgekehrte brachte nach einem Gruß eines Kriegsgefangenen aus Flammberg mit, der auch hofft, sehr bald heimzukommen.

Rundfunk

Donnerstag, 28. Juni:

- 6.55 Frühkonzert
9.00 Frauenfunk
10.10 Aus Stuttgart: Schulfunk für alle Stufen: Wir lernen einen Sprechchor
10.40 Aus Stuttgart: Kleine Stücke für Violine
11.10 Eine Viertelstunde Paul Linde
11.40 Bauernfunk: Sägmühlbereitung
12.00 Aus Frankfurt: Claude-Debussy-Stunde
13.20 Aus Mannheim: Mittagskonzert
14.00 Aus Mannheim: Rittagskonzert
15.10 Aus Stuttgart: Tante Käle erzählt
15.30 Eisenleder
16.00 Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert
17.30 Aus Stuttgart: Stätten der Dichtung in Schwaben: Weinsberg
17.45 Bunte Viederfolge
18.00 Aus Studium und Beruf: Was geschieht für die arbeitslosen Jungakademiker?
18.15 Nach Frankfurt: Familie und Kaffe
18.25 Nach Frankfurt: Spanischer Sprachunterricht
18.45 Wiener Walzer
19.00 Aus Frankfurt: Grenzstädte
20.15 Aus Königsberg: Stunde der Nation: „Schönes Samland“
20.50 Aus Stuttgart: Richard Wagner, der Operndichter
21.20 Allerlei Tanzmusik
22.00 Aus München: Vortrag über Oesterreich
23.00 Aus Karlsruhe: „Grenzland! Spaten zur Hand!“
23.30 Aus Stuttgart: Lieder am Abend
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Büchertisch

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung unter besonderer Berücksichtigung der Nahrungsmittel und des Schlagflusses. Von Dr. Fr. Honcamp, neubearbeitet von Dr. med. Walter, Arzt für phys. diät. Heilverfahren. Edmund Demme, früh. Hospizarztbuchhandlung, Leipzig O. B. (—, 60). — Eine kurz gefasste, leicht verständliche Anleitung zur rechtzeitigen Behandlung der Arterienverkalkung und ihrer Folgen auf Grund des sich immer mehr durchsetzenden Naturheilverfahrens. — Zu haben in der Buchhandlung Lauf, Altensteig.

Druck und Verlag: W. Riefersche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptvertriebsleitung: L. Lauf, Anzeigenleitung: Gust. Wöhrlich, Altensteig, D. R. d. L. Nr.: 2100